

Israels Besetzungspolitik – Ursache der Gewalt?

Anklage einer Menschenrechtsanwältin

Der Friedensprozess im Nahen Osten ist nach Camp David tot. Seither bestimmen Gewalt und Gegengewalt, Terror und Gegenterror das Leben der Menschen in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten. Die Strasse des Friedens ist mit Toten gepflastert: Fast 900 tote Palästinenser und zirka 300 tote Israeli sind die traurige Bilanz. De facto herrscht ein unerklärter Krieg zwischen den beiden Bevölkerungen.

Felicia Langer, Israeli, Anwältin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, des «Right Livelihood Award», legt den Finger auf die offene Wunde israelischer Politik: die Besetzung eines Gebiets und die Unterdrückung eines anderen Volkes. Langer war die Erste und über Jahrzehnte die Einzige in Israel, die Palästinenser vor israelischen Militärgerichten verteidigte und auf die Menschenrechtsverletzungen unter der Okkupation hinwies. Deswegen sah sie sich heftigsten Anfeindungen der politischen Klasse Israels ausgesetzt. 1990 schloss sie ihre Anwaltskanzlei in Jerusalem aus Protest, weil sie keine Chance mehr sah, vor den Militärgerichten etwas für ihre Klienten erreichen zu können. Sie zog 1990 nach Deutschland, ins «Land der Täter», um von hier aus für die Rechte der Palästinenser zu kämpfen. Diesen Schritt missbilligten viele Israeli. Eine späte Anerkennung für ihre Arbeit erfuhr sie jedoch durch die israelische Frauenzeitschrift «DU», die sie unter die bedeutendsten Frauen Israels einreichte. Sie zählt zu den potenziellen Kandidaten für den berühmten Israel-Preis. Es käme einer Ironie der Geschichte gleich, wenn sie ihn zugesprochen bekäme und der amtierende Ministerpräsident Ariel Sharon ihn ihr überreichen müsste; ihn bekämpft sie seit der Libanon-Invasion 1982 auf das Heftigste.

Langers Buch ist eine Anklageschrift gegen die Politik Israels, die selbst kein gutes Haar am «Friedensengel» Shimon Peres lässt. «Seinen Friedensnobelpreis hat er in den Dienst des berüchtigten Sharon gestellt, als Feigenblatt für dessen aggressive Politik.» Die Enttäuschung der Autorin scheint auch in Israel um sich zu greifen. So schrieb denn der renommierte Kommentator Gideon Levy am 22. Januar 2002 in «Haaretz» in einem offenen, zutiefst beeindruckenden Brief an Peres wie folgt: «Sie verkörpern nicht länger irgendeine Hoffnung. (...) Die Regierung, der Sie als Mitglied angehören, ist kriminell.» Wenn schon der israelische Aussenminister nichts bewirken kann, von wem erhofft sich Frau Langer dann Erleichterung für die Palästinenser?

Die Autorin beschreibt, ausgehend vom Scheitern der Camp-David-Verhandlungen und vom Ausbruch der Al-Aksa-Intifada, nicht nur ihr Engagement für die Palästinenser in Deutschland, sondern auch die Gewalt im Nahen Osten, die von beiden Seiten verübt wurde und die zur aussichtslosen Lage beigetragen hat. Sie belegt ihre Anwürfe gegen Israel mit den Berichten von Menschenrechtsorganisationen und Artikeln regierungskritischer Journalisten wie Amira Hass, Gideon Levy oder Hans Lebrecht. Nach Ansicht von Langer trägt Ariel Sharon jedoch die Hauptverantwortung für die Eskalation. Der Einsatz der Menschenrechtsanwältin und das Mitgefühl, das sie häufig zum Ausdruck bringt, gelten immer den Menschen.

Felicia Langer vertritt eine These, über die sonst kaum gesprochen wird: Die Ursache der Gewalt sei nicht der Terror der Palästinenser, sondern die 34-jährige israelische Okkupation. «Deshalb ist ein Ende der Besetzung die *Conditio sine qua non* für die Beendigung der Gewalt.» Die deutschsprachige Öffentlichkeit erhält damit eine offene und kritische Darstellung einer Israeli, die ihr Land liebt, aber nicht die gegenwärtige Regierung.

Ludwig Watzal

Felicia Langer: Quo vadis Israel? Die neue Intifada der Palästinenser. Lamuv, Göttingen 2001. 173 S., Fr. 18.30, € 9.–